Viertes Kapitel.

J. Chr. 1099. Bey einer solchen Lage des Reichs konnten Thaten, welche von großen Folgen gewesen wären, nicht vollbracht werden, so groß sich auch in einzelnen kühnen Waffenthaten die Tapferkeit und der Heldenmuth der Ritter bewährte. Der Kampf wider die Ungläubigen bestand entweder in einzelnen Abentheuern, oft bloß, um mit dem Raube der Heerden, welche den Arabern abgenommen wurden, die einbrechende Hungersnoth zu entfernen, oder in Ueberrumpelung von Städten, deren zerfallene Mauern keinen großen Widerstand zuließen. So unternahm Tankred manches Abentheuer gegen den Emir von Damask, welchen die Franzosen wegen seines ungeheuern Körpers und seiner rohen Sitten den dicken Bauer nannten [1]), und oft mußte Gottfried mit seinen Rittern der Stadt Tiberias zu Hülfe kommen, wenn jener sie allzusehr bedrängte. Die größte Wachsamkeit war gegen die Ueberfälle der Ungläubigen vonnöthen; darum wurden die festen Burgen den tapfersten Rittern zur Bewahrung übergeben, neue Schlösser wurden auf den Bergen erbaut,

1) Hic Princeps appellatus est a Gallis Grossus Rusticus, prae nimia pinguique corpulentia vilique persona, in qua totus rusticus esse videbatur. Alb. Aquens. VII, 16. Es erhellet aus Cap. 17. daß dieser dicke Bauer kein andrer war, als der Emir von Damask, Malek Dokak, Sohn des Thuthusch, also aus dem Geschlecht der Seldschuken.

und die verfallnen Mauern der Städte wurden wieder her- J. Chr. 1109.
gestellt, wie denn Gottfried auch die Mauern der Stadt Tiberias baute. Damit die Wallbrüder aus dem Abendlande nicht den gefährlichen Weg von Antiochien nach Jerusalem wandern dürften, durch lauter feindliches Land, wo überall Türken und Araber ihnen nachstellten, so beschloß Herzog Gottfried, auch die Stadt Joppe wieder aufzubauen und zu befestigen. An ihrer Küste konnten seitdem die abendländischen Pilger landen und hatten zu Lande nur einen geringen Weg nach Jerusalem zu wandern. Nun vermehrte sich nicht nur täglich die Anzahl der Pilger, sondern auch aus allen Gegenden kamen Kaufleute nach Joppe und brachten Lebensmittel aller Art. Das neue Reich gewann dadurch an Ansehen bey Christen und Muselmännern im Morgenlande [2]).

Die kleine Stadt Arsuf aber an der Meeresküste, unfern von Joppe, konnte einer förmlichen Belagerung, so gut die Ritter sie anzuordnen verstanden, widerstehen. Denn vor allem war den Franken ihre Unkunde in der Belagerungskunst nachtheilig; wo Mauern und Thürme zu brechen waren, da scheiterte gewöhnlich die Tapferkeit der Ritter. Als die Geisseln von Arsuf, welche Gottfried auf der Rückkehr von dem Siege bey Askalon genommen, Gelegenheit gefunden hatten zu entrinnen, während die Geisseln, welche er den Arsufen gegeben, in der gefänglichen Haft blieben, glaubten die Muselmänner in Arsuf von aller Verbindlichkeit sich frey und verweigerten den versprochenen Tribut. Sogleich lagerte Gottfried sich mit Werner von Greis, Wilhelm von Montpellier, Wicker dem Deutschen und den andern Rittern, welche bey ihm geblieben waren, vor Arsuf; aber erst in sieben

2) Alb. Aq. VII. 12.

J. Chr. 1099. Wochen wurde das Belagerungszeug erbaut, und als die Beschießung der Stadt angefangen werden konnte, war der Widerstand der Saracenen unbezwinglich. Dennoch zeigte sich der erhabene Sinn der Kreuzritter und ihre fromme Bereitwilligkeit, alles für den Heiland zu leiden, nirgends herrlicher. Denn damit Gottfried bewogen würde, von der Berennung der Stadt abzulassen, banden die Saracenen einen der Geissel, den Ritter Gerhard von Avesnes [3]), des Herzogs Landsmann, mit Ketten und Stricken in der Stellung eines Gekreuzigten an einen Mastbaum und hoben ihn an diesem, da wo die Geschosse der Belagerer am heftigsten wirkten, über die Mauer hervor. In Gottfrieds hohem Sinn aber war selbst Freundschaft und persönliche Zuneigung der Sache des Heilands und des heiligen Grabes untergeordnet. Gerhard flehte kleinmüthig, Gottfried möge ihn nicht eines so schmerzlichen Todes durch die Geschosse seiner Brüder sterben lassen, sondern gedenken, wie er für ihn Schmach und Gefangenschaft erduldet habe, und seiner sich erbarmen. Gottfried dagegen ermunterte den Ritter, freudig und der Seligkeit bey Gott gewiß den Märtyrertod zu leiden: ihn versichernd, daß selbst seines eignen Bruders Eustach Leben ihm ein zu geringer Preis seyn würde, um Arsuf, das er zu Gottes Ehren zu erobern entschlossen sey, zu verlassen; durch das Zureden des Herzogs gestärkt, bereitete Gerhard sich freudig zum Märtyrertode, und bat als um den letzten Dienst der Liebe und Freundschaft, daß Gottfried sein Pferd und seine Ritterwaffen für das Heil seiner Seele den Dienern des heiligen Grabes darbringen möge. Kaum hatte Gerhard ausgeredet, so wurde er von zehn Ge-

3) Alb. Aq. VII. 1. „de genere Hamaicorum de praesidio Avennis".

schossen der heftig gegen die Mauer anstürmenden Kreuzfahrer durchbohrt. Die Tapferkeit der Saracenen widerstand auch dem heftigsten Angriffe, und der große Thurm von drey Stockwerken, in welchem dreyßig Ritter die Belagerten auf der Mauer bekämpften, wurde von dem griechischen Feuer ergriffen. Das Feuer an spitzigen eisernen Haken, welche mit Oel, Pech und Werg versehen waren, geschleudert, hing sich selbst an den Stierhörnern, mit welchen die Hürden am Thurm bedeckt waren, um das Feuer abzuhalten. Mit furchtbarer Schnelligkeit, durch welche die Anwendung aller Gegenmittel unmöglich wurde, bemächtigte sich die Flamme aller drey Stockwerke, und die Ritter, welche in dem Thurm waren, wurden ihr zum Raube; unter ihnen Franko aus Mecheln, einer der wackersten Ritter im Heere. Durch dieses Unglück wurde der Herzog dennoch gezwungen, die Belagerung aufzuheben; er legte in Rama zweyhundert Ritter, um Arsuf beständig zu beunruhigen und kam im December wieder nach der heiligen Stadt. Aber auch jene Ritter zogen nach zwey Monaten wieder heim. J. Chr. 1099.

Doch nimmer verloren die Kreuzritter Arsuf aus den Augen. Als nicht lange nach Aufhebung der Belagerung der Herzog von einem Ueberläufer den Tag erfahren hatte, an welchem die Saracenen in ihren Weinbergen um die Stadt zu arbeiten gedachten, schickte er vierzig Ritter bey Rama in einen Hinterhalt, und diese tödteten oder verstümmelten an Nasen, Händen und Füßen mehr als fünfhundert Saracenen und brachten deren Weiber und Kinder gefangen nach Jerusalem. Als hernach, um die Gläubigen gegen einen ähnlichen Ueberfall der kühnen Franken künftig zu schützen, hundert arabische Reiter und zweyhundert Mohren aus Ae- Februar 1100.

J. Chr. 1100. gypten nach Arsuf von Asdal dem Vezir [4]) gesandt worden waren, zogen ohne Wissen des Herzogs zehn Ritter mit ihren Knappen nach Rama, und schickten fünf ihrer Knappen gegen Arsuf, um die Araber aus der Stadt hervorzulocken. Dreyßig arabische Reiter ritten aus der Stadt, um den Muthwillen der Knappen zu züchtigen, und verfolgten sie bis an den Ort, wo die Ritter mit den andern Knappen im Hinterhalt lagen. Nun brachen diese hervor und tödteten drey Araber, deren Köpfe sie im Triumph nach Jerusalem brachten. Der glückliche Ausgang dieses kühnen Unternehmens vermochte den Herzog Gottfried, hundert und vierzig Ritter, unter ihnen Werner von Greis und den tapfern Robert aus Apulien, nach Rama zu senden, um die Gelegenheit zu einer kühnen und vortheilhaften That abzuwarten. Schon am dritten Tage, nachdem sie sich im Hinterhalt gelegt, erschienen die Saracenen von Arsuf im Vertrauen auf die Araber und Mohren mit ihren Heerden im Felde. Zwanzig fränkische Ritter aber versuchten sogleich ihnen ihre Heerden zu nehmen, und als die Araber und Mohren dieselben bewehrten, eilten auch die übrigen Ritter zum Kampf, welcher sich bald entschied. Nur wenige der Ungläubigen entkamen dem Schwert der Ritter; und diese kehrten mit reichlicher Beute nach Jerusalem zurück. Diese That der Ritter hatte die Saracenen in Arsuf so erschreckt, daß sie wenige Tage hernach die Schlüssel ihrer Thore und Thürme dem Herzog Gottfried schickten, und zu Gehorsam und Tribut sich erboten. Den Zins, welchen die Stadt erlegte, ver-

4) Albert (VII. 9.) setzt hinzu: „Non enim passus est Meravis ad aures Domini Regis Babyloniae Ammirabilis tam gravem legationem pervenire, ne cor eius nimium gravaretur. Nichts andres als eigne Ausschmückung!

lieh Gottfried an den tapfern Ritter Robert aus Apulien, J. Chr. 1100.
als Geldlehen [5]).

Nach diesem herrschte im gelobten Lande Ruhe und Frieden zum Verdruß der Ritter, welche zu Abentheuer und Kampf an das heilige Grab gewallfahrtet waren [6]). Die Emirs von Cäsarea, Akka und Askalon, welche noch dem Chalifen von Aegypten unterworfen waren, sandten an den Herzog und boten ihm ein Geschenk von zehn schönen Rossen und drey Maulthieren und einen monatlichen Zins von fünftausend Goldstücken, wenn er ihnen Frieden gewähren wolle. Auch sandten andre Fürsten der Ungläubigen den tapfern Franken Geschenke an Korn, Wein und Oel, woran es diesen oft mangelte. Die Emirs der Araber suchten für die Kaufleute aus ihren Stämmen um die Erlaubniß nach, zum Kauf und Verkauf nach Jerusalem und Joppe zu ziehen; und wie man die Saracenen mit den abendländischen Christen in der heiligen Stadt im friedlichen Verkehr sah, also zogen auch die Abendländer nach Askalon, Akka und Cäsarea zu den Ungläubigen. Nur den Handel zur See wehrte der Herzog den Ungläubigen, so sehr er es vermochte, und ließ durch seine Schiffe, welche die Küste bewahrten, jedes saracenische Schiff nehmen, damit die Ungläubigen nicht unter dem Vorwande des Seehandels ihre Städte an der Küste mit neuer Mannschaft versehen könnten. Eben so hielten nun auch die Saracenen zur See keinen Frieden.

5) So sind gewiß die Worte Alberts (VII. 11.) zu verstehen: Civitatis Assur tributa Roberto militi praeclaro de Apulia, pro conventione solidorum a Duce tributa sunt.

6) Donec taedio facta est militibus Galliae pugnacibus. Alb. Aquens. VII. 12.

J. Chr. 1100. Die Freundschaft zwischen dem Herzog und dem Emir von Askalon wurde mit jedem Tage enger und vertraulicher. Eines Tages kam wider Erwarten und zu großer Freude aller Ritter der edle Gerhard von Avesnes, welcher so standhaft auf der Mauer von Arsuf dem Märtyrertode sich geweiht hatte, wohlbehalten auf einem stattlichen Roß und in schöner Kleidung, welche ihm der Emir von Askalon geschenkt hatte, nach Jerusalem. Denn Gerhard, welchen alle Waffengefährten schon im Genusse des himmlischen Lohnes glaubten, war nur schwer verwundet, alsdann dem Emir von Askalon übergeben und durch dessen freundliche Fürsorge von seinen Wunden geheilt worden. Der Herzog, hocherfreut über die unerwartete Rückkehr eines der frömmsten und tapfersten Kreuzritter, verlieh an Gerhard zum Lohn seiner treuen Duldung das Schloß Abrahams am todten Meer und Lehen an Land von fünfhundert Mark jährlichem Ertrage [7]).

7) Alb. Aquens. VII. 12-15.